

# Keine Auftritte, kein Geld

**OBERURSEL** Berufsmusiker fürchtet wegen Corona-Krise um Existenz / Bewerbung als Spülhilfe

VON FABIAN BÖKER

Marcus Demuth war kürzlich bei einem Vorstellungsgespräch. Das ist an sich nichts Ungewöhnliches. Für einen Berufsmusiker wie ihn aber schon. Denn normalerweise würde er aktuell proben für zahlreiche Auftritte auf großen Veranstaltungen und Festivals, würde zwischendurch im Tonstudio Jingles aufnehmen und für seine Band das Booking machen. Doch Corona verhindert das, sorgt für ein, wie er es nennt, „Berufsverbot“. Marcus Demuth weiß nicht, wie lange er das durchhält.

Musik ist nicht nur Demuths Beruf, sie ist seine Leidenschaft. Der gebürtige Frankfurter hat zwar Sozialarbeit und Ozeanografie studiert, aber dann schnell angefangen, mit dem Schlagzeugspielen Geld zu verdienen. Er spielte mit mehreren Coverbands in diversen Frankfurter Clubs, 1998 ging er dann nach New York. Dort lebte er zunächst zwei Jahre in einem fensterlosen Hinterzimmer eines Schlagzeuggeschäfts, später – unter anderem dank eines festen Engagements bei der „Blue Man Group“ – konnte er sich ein Apartment in Brooklyn leisten, als Nachbar von Sängerin Norah Jones.

Doch das sind derzeit alles nur schöne Erinnerungen. Denn die Gegenwart sieht düster aus für Demuth, der nach rund 20 Jahren New York 2017 wieder ins Rhein-Main-Gebiet zurückkehrte, diesmal nach Oberursel. „Rund 40 fest eingeplante Auftritte in diesem Sommer fallen aus“, sagt er. Darunter das Laternenfest in Bad Homburg, das Brunnenfest



Marcus Demuth (vorn) und seine „The Takanaka Club Band“ warten auf Auftritte.

RENATE HOVER

in Oberursel, das Mainuferfest in Frankfurt. Auf letzterem wäre seine Band „The Takanaka Club“ am Samstagabend auf der Hauptbühne aufgetreten, genau wie auf dem Ruderfest.

All diese Absagen „sind existenzbedrohend“, so Demuth. Nicht nur für ihn und seine Bandkollegen, „sondern für die gesamte Branche“. In der Sommersaison mit all ihren Großveranstaltungen und Festivals werden normalerweise die Einnahmen generiert, die die Berufsmusiker dann auch über den Winter bringen. Bis zum 1. September, so Demuths Einschätzung, könne zumindest er überstehen, mit Erspartem. „Doch es weiß ja keiner, ob das Verbot von Großveranstaltungen wirklich nur bis zum 31.

August gilt“, sagt er. Immer wieder geistert auch eine Zahl von 18 Monaten oder der Herbst 2021 durch die Medien. „Das wäre dann definitiv das Ende vieler Berufsmusiker.“ Denn auch andere Einnahmequellen fallen derzeit weg. In kommerziellen Tonstudios könnte er zwar theoretisch Sachen aufnehmen, „aber es gibt alleine in Frankfurt rund 300 professionelle Schlagzeuger, und die Aufträge in den Studios sind auch rar gesät“. Onlinekonzerte kommen für ihn nicht infrage, „Geld verdienen kann man damit ja auch nicht“.

Staatliche Unterstützung bekommt er nicht. Zwar hatten er und viele Branchenkollegen unter anderem nach einem Auftritt von Finanzminister Olaf Scholz

in einer Fernsehsendung die Hoffnung auf Corona-Hilfen, denn damals war die Rede davon, dass dadurch der Lebensunterhalt von Soloselbstständigen gesichert werden solle. Doch davon ist beim Antrag auf Hilfe explizit keine Rede mehr. Stattdessen geht es um „laufende betriebliche Verpflichtungen wie beispielsweise Mieten, Kredite für Betriebsräume, Leasingraten“, was bei den meisten Musikern keine Rolle spielt. „Das geht an der Wirklichkeit unseres Lebensmodells vorbei“, so Marcus Demuth.

Und so bewirbt er sich um Stellen in seinem einst studierten Beruf des Sozialarbeiters. Oder geht zum Vorstellungsgespräch. Als Spülkraft in einer Klinik. Doch die sagte ihm ab.

## MEISTGEKLIKT

»FR.de Diese Region-Texte interessieren Online-Leser

- 1 Tod an Bahnübergang**  
Schranken waren offen
- 2 Morde in Hanau** Tobias R. war vor Anschlag auffällig
- 3 Corona-Pandemie** Zahl der Infizierten in Hessen

## NACHRICHTEN

### Gäste treffen sich verbotswidrig zu Pokerspiel

**OFFENBACH.** Die Stadtpolizei in Offenbach hat am frühen Freitagmorgen eine illegale Pokerrunde in einer Bar aufgelöst. Die 13 Spieler stammten aus unterschiedlichen Haushalten und hatten keinen Abstand gehalten, wie die Stadt mitteilte. Der Betreiber der Bar hatte bereits im März gegen die Corona-Verordnung verstoßen; auf ihn kommt nun ein Bußgeld von mindestens 1000 Euro zu. dpa

### Fahrer aus Auto geschleudert

**LANGENSELBOLD.** Nach einem Verkehrsunfall am Langenseldorfer Dreieck mit einem schwer verletzten Autofahrer war die Autobahn 66 in Richtung Fulda am Freitagmorgen für mehr als eine Stunde gesperrt. Nach bisherigen Erkenntnissen war laut Polizei ein 59-Jähriger aus Unachtsamkeit mit seinem Auto von der Fahrbahn abgekommen und hatte sich überschlagen. Der Fahrer sei aus dem Wagen geschleudert worden. dpa



## Protest vor Behörden

Aktivisten, darunter Unterstützer der Initiative 19. Februar, haben am Freitag, dem 75. Jahrestag der Befreiung vom deutschen Faschismus, vor Hanauer Behörden gegen Rassismus protestiert. Vor der Polizeistation am Freiheitsplatz hielten sie Schilder mit Aufschriften wie „Hört den Betroffenen zu“ oder „Polizei und Behörden entnazifizie-

ren“ hoch, ebenso wie vor dem Ordnungsamt und Rathaus. Die Teilnehmer folgten auch dem Appell migrantischer Selbstorganisationen, die zu einem deutschlandweiten Protest gegen Rassismus und einem Generalstreik aufgerufen hatten. Ein Motto: „Hanau ist überall – Tag des Widerstands am 8. Mai“.

GHA/BILD: INITIATIVE

## Grünzug gesichert

**KARBEN** Gewerbegebiet mit Bäumen und Gärten

VON HOLGER PEGELOW

Aktuell existieren für das Gewerbegebiet Karben gleich drei verschiedene Bebauungspläne. Alle beginnen mit der Zahl 125, aber der, der demnächst den parlamentarischen Gremien zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird, ist besonders wichtig. Denn der Plan 125-4 zurrut fest, was sich viele Karbener angesichts der teilweise massiven Bebauung der neuen Stadtmitte schon länger wünschen: einen Grünzug. Für den Teil des Grünzugs, der sich hinter der Luisenthaler Straße befindet und bis zur Nidda reicht, haben die Stadtverordneten bereits festgelegt, dass er in einer Breite von rund 30 Metern nicht bebaut werden darf. Jetzt wird auch die Freifläche zwischen Selzerbrunnenzentrum, City-Center und der Rückseite der Gebäude in der Robert-Bosch-Straße planerisch gesichert.

Einwände der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) hatten die erneute Offenlegung des Planentwurfs erzwungen. Wie Fachdienstleiter Heiko Heinzel sagt,

sind nur minimale Änderungen nötig. Die UNB habe nun „wohlwollend zur Kenntnis“ genommen, dass die Stadt zwischen Nidda und Kläranlage zusätzliche Bäume pflanze. Die Naturschutzbehörde hatte im Planverfahren mehr Grün angemahnt.

Im neuen Bebauungsplan wird zudem festgesetzt, dass Flachdächer und flachgeneigte Dächer mit einer Mindestsubstratstärke von acht Zentimetern begrünt werden müssen. Die Dachbegrünungen seien zum einen ein Ausgleich für die von den neuen Gebäuden versiegelten Flächen, zum anderen wirkten sie sich positiv auf das Mikroklima aus und böten Flächen zur Versickerung des Niederschlagswassers. In dem neu aufgelegten Plan für das Gewerbegebiet sind auch Ausführungen zur „angemessenen Begrünung der Grundstücke“ enthalten. Demnach sind die Gewerbeflächen sowie die zugeordneten privaten Grünfläche zu zehn Prozent gärtnerisch zu gestalten. Zudem muss für je fünf zusammenhängende Stellplätze ein Hochstammbaum gepflanzt werden.